

Einleitung

Gegenstand der vorliegenden Untersuchung sind das Schicksal des Safavidenprinzen Alḳâs Mîrzâ und der zweite Iranfeldzug Ḳânûnî Sultân Süleymân's. Dieser Feldzug begann im Frühling des Jahres 1548 und war der Auftakt zu einem siebenjährigen Krieg mit Iran. Obwohl der Fall Alḳâs Mîrzâ sich in erster Linie aus den inneren Verhältnissen der iranischen Ḳızılbaş erklären lässt, während dem osmanischen Feldzug geopolitische Überlegungen der Osmanen zugrunde lagen, sind beide Geschichten untrennbar miteinander verbunden. Der von diesem Feldzug initiierte osmanisch-safavidische Krieg wurde nicht immer mit derselben Intensität geführt. Doch trotz einiger Kämpfe, welche die Osmanen auf dem Balkan und in Nordafrika führten, kehrte im azerbaycanisch - kurdisch - armenischen Grenzgebiet zwischen den beiden Reichen niemals Ruhe ein. Erst der Friedensschluß von Amasya 1555 bereitete den Kämpfen, die immer mit der Verheerung ausgedehnter Landstriche einhergingen, ein Ende.¹ Der Friede von Amasya wurden zu Lebzeiten Süleymân's und Ṭahmâsbs nicht einmal durch die schwere Krise, welche die Flucht des osmanischen Prinzen Bâyezîds gestört. Erst nach dem Tode Şâh Ṭahmâsbs (1576) und den anschließenden Wirren in Persien eröffneten die Osmanen die Feindseligkeiten gegen Persien erneut. Für die anschließenden osmanisch - safavidischen Kriege von 1578 bis 1590 legte Bekir KÜTÜKOĞLU in den sechziger Jahren eine Monographie vor, die Jahre später von seiner Witwe Mübahat KÜTÜKOĞLU bis 1612 erweitert und neu herausgegeben wurde.² Ein Jahrzehnt später arbeitete Fahrettin KIRZIOĞLU über die osmanischen Eroberungen im Kaukasus von 1451 bis 1590, in deren Zusammenhang er auch auf diesen Feldzug eingeht,³ und Anfang der 1990er Jahre verfasste Rhoads MURPHEY einen bemerkenswerten Überblick über die Ostpolitik Süleymân's.⁴ KIRZIOĞLU sieht die militärischen Operationen der Osmanen in den Jahren 1548/49 ausschließlich vor dem Hintergrund der georgischen Verhältnisse,

¹ DİYANET, Ali Ekber: *İlk Osmanlı-İran Anlaşması. 1555 Amasya Muslahası*, İstanbul 1971; KÖHBACH, Markus: „Amāsyā, Peace of,“ in: *Elr* I 928.

² Hierzu KÜTÜKOĞLU, Bekir: *Osmanlı-İran Siyâsi Münâsebetleri (1578-1590)*, İstanbul 1962 und derselbe *Osmanlı-İran Siyâsi Münâsebetleri (1578-1612)*, 2. von Mübahat S. KÜTÜKOĞLU erweiterte Ausgabe İstanbul 1993.

³ KIRZIOĞLU, Fahrettin: *Osmanlılar'ın Kafkas Elleri'ni Fethi (1451-1590)*, Ankara ²1993 (¹1976), 168-205.

⁴ MURPHEY, Rhoads: „Süleyman's Eastern Policy“, in: İNALCIK, Halil und Cemal KAFADAR (Hgg): *Süleyman The Second [sic!] and His Time*, İstanbul 1993 229-248.

während Adel ALLOUCHE diesen Krieg als einen Teil einer osmanischen Offensive versteht, die seiner Meinung nach mit der Schlacht von Çaldıran begann und mit eben diesem Frieden von Amasya 1555 ihr Ende fand.⁵ Doch die politischen Verhältnisse zur Zeit Süleymâns und Tahmâsbs waren nicht dieselben wie unter Sultân Selîm I. und Şâh İsmâ'îl I. Und der jugendliche Süleymân engagierte sich in seinen ersten Regierungsjahren in Europa, von einer Fortsetzung der osmanischen Offensive gegen den safavidische Iran kann also keine Rede sein.

Der osmanische Feldzug der Jahre 1548/49 wird zurecht mit der Empörung des safavidischen Prinzen Alqâs Mîrzâ in Zusammenhang gebracht.⁶ Dieser Fall war zwar spätestens seit HAMMER-PURGSTALL und MALCOLM⁷ bekannt, fand aber lange Zeit nicht die Beachtung, die er verdient hätte. KIRZIOĞLU widmete ihm größeres Augenmerk⁸ und MÎR CA'FARÎ einen ganzen Artikel (der vielleicht nicht zu unrecht wenig Aufsehen erregte),⁹ und im selben Jahr 1976 veröffentlichte John R. WALSH einige Dokumente, die sich auf Alqâs Mîrzâ bezogen (und eine der Quellen für diese Arbeit bildeten).¹⁰ Schließlich kommt Manûçehr PÂRSÂDÛST und Cornell FLEISCHER das Verdienst zu den Forschungsstand zusammengefasst und weitergeführt zu haben.¹¹ Der Fall Alqâs Mîrzâs lässt sich nicht von diesem Feldzug trennen, doch muss mit Nachdruck darauf hingewiesen werden, dass es sich hierbei um zwei unabhängige Fälle handelt. Der Fall des safavidischen Prinzen und dem osmanische Feldzug gegen Iran - provozierten eine Reihe von militärischen und politischen Auseinandersetzungen auf lokaler Ebene, die neben der Haupthandlung dem eigentlichen Feldzug, herliefen. Jeder dieser Nebenhandlungen liegt ein älterer Konflikt zugrunde, den die eine oder die andere Seite

⁵ ALLOUCHE, Adel: *The Origins and Development of the Ottoman-Şafavid Conflict (906 - 962/1500 - 1555)*, Berlin 1983, 100-146.

⁶ RÖMER, Hans Robert: *Persien auf dem Weg in die Neuzeit, iranische Geschichte von 1350 - 1750*, Wiesbaden 1989 285.

⁷ HAMMER-PURGSTALL, Joseph von: *Geschichte des Osmanischen Reiches*, (GOR) Bd. I-IX Pest 1828-1833, Neuauflage I-X Graz 1963, hier Bd. III 282-284; MALCOLM, John: *Histoire de la Perse, depuis les tems les plus anciens jusqu'à l'époque actuelle. suivie d'observations sur la religion, le gouvernement, les usages et les moeurs des habitants de cette contrée*, IV Bde. Paris 1821 hier Bd. II 280-282.

⁸ KIRZIOĞLU, *Kafkas*, 175-180, 183-188 *passim*.

⁹ MÎR-CA'FARÎ, Ḥusayn: „Zandigânî-ye Alqâs Mîrzâ-yi Şafavî“, in: *BT* XI/1976 (2535 §§/1355 §) 1-23.

¹⁰ WALSH, John R.: „The Revolt of Alqâs Mîrzâ“, in: *WZKM* LXVIII/1976 61-78.

¹¹ PÂRSÂDÛST, Manûçehr: *Şâh Tahmâsb-e Avval*, Teheran 1377 172-206; FLEISCHER, Cornell: „Alqâs Mîrzâ“, in: *Elr* I 907-909.

im Zuge der militärischen Ereignisse für sich zu instrumentalisieren suchte. Es handelt sich um Konflikte kleinerer Ordnung, die neben dem großen, alles bestimmenden Konflikt des 16. Jahrhunderts, dem osmanisch - safavidischen Antagonismus ausbrachen oder zum Ausbruch gebracht wurden. Der eben erwähnte Antagonismus liegt weniger im religiös - theologischen Bereich (auf den ich weiter unten eingehen werde), sondern vor allem in strittigen Fragen der Machtpolitik und der bilateralen Beziehungen. Mit der Waffe in der Hand sollte geklärt werden wo die Grenze der Interessenssphäre(n) zwischen beiden Reichen verlief. Den Konfliktzonen, also den geographisch - operativen Schnittstellen zwischen den beiden Reichen galt daher auch meine besondere Aufmerksamkeit. Welche Landstriche im Kaukasus sind der osmanisch - krimtatarischen Einflusszone und welche der safavidischen zuzuordnen? Wie weit reicht die safavidische Macht in Georgien, wie weit die osmanische? Wer kann den größeren Einfluss in Kurdistân geltend machen? Oft sind diese Nebenhandlungen auf seltsame und manchmal sehr enge Weise miteinander verstrickt, so kann die *causa* Alkâs Mîrzâ nicht von der Ereignisgeschichte des Königreichs Schirwan getrennt werden, und der osmanische Vorstoß nach Basra muss mit portugiesisch - Indien und wegen Hormus letztlich wieder mit den Safaviden in Zusammenhang gebracht werden.

Diese Fragen kristallisierten sich erst im Zuge der Arbeit heraus und warfen ihrerseits wieder andere Fragen und Probleme auf, wie zum Beispiel was ist Kurdistân und wer herrscht dort, die ich soweit es mir möglich war, zu lösen oder wenigstens zu thematisieren versuchte.

Hierzu bot die zeitliche Beschränkung auf einen Feldzug¹² ideale Voraussetzungen. So war es nur dadurch möglich, das umfangreiche Material einzuschränken und ihm eine Ordnung zu geben. Ich benutze den Feldzug also als „Matrix der Geschichte.“¹³ Im Zuge dieses Feldzuges wurde an sovielen Orten gekämpft, dass kleinere, untergeordnete Konflikte, die andernfalls vielleicht gar nicht die Beachtung der Chronisten erheischt hätten, aufbrachen und so die geographisch - operativen Schnittstellen zwischen den Osmanen und Safaviden umso schärfer hervortraten. Daher habe ich mein Hauptaugenmerk auch nicht auf die Probleme der Finanzierung und Versorgung der osmanischen Armee gelegt, über die die Quellen zwar reichlich fließen, jedoch nicht in dem Maße wie es nötig wäre, um eine Arbeit zu schreiben, die an Aussagekraft

¹² Damit ist die Zeit vom Aufbruch Süleymâns ins Feld bis zu seiner Rückkehr nach İstanbul (Frühling 1548 - Dezember 1549) gemeint, in Wirklichkeit hätten es zwei Feldzüge werden sollen.

¹³ Für diesen Begriff siehe COUTAU-BÉGARIE, Hervé: *Traité de Stratégie*, 5. Ausgabe Paris 2006 43.

auch nur entfernt an die beeindruckende Studie Caroline FINKELs¹⁴ heranreichen könnte, sondern versucht, mittels einer auf einer *ex æquo* Zusammenschau verschiedener Chroniken und archivalischen Quellen - seien sie safavidischer, osmanischer und anderer Provenienz - beruhenden Studie, einen Beitrag zum besseren Verständnis der militärischen und politischen Verhältnisse der beiden Reiche zueinander zu leisten. Der selbstgesteckte zeitliche Rahmen wurde zwar recht oft, aber nur dann durchbrochen, wenn es für das Verständnis der Ereignisse unbedingt notwendig war, so natürliche in der Vorgeschichte, hinsichtlich der osmanisch - safavidischen Grenze, im Abschnitt über Schirwan, dessen Verhältnis zu den Safaviden erst rekonstruiert werden musste und im Abschnitt über die *Ḳızılbaş*, wo die Terminologie geklärt wurde. Vor allem im letzten Fall mussten osmanische Konzepte mit safavidischen und osmanistische Erkenntnisse mit iranistischen verglichen und diskutiert werden.

Die Arbeit hat ist in sieben Kapitel gegliedert und hat vier Schwerpunkte: die Grenzlande (Kapitel 1), die *Ḳızılbaş* (Kapitel 2), der Fall *Alḳâs Mîrzâ* (Kapitel 3 und 6), und der osmanische Feldzug (Kapitel 4, 5, 7, 8). Im Kapitel über die Grenzlande, das an einen bewusst kurz gehaltenen historischen Abriss (1.2) über die osmanischen Expansion in den 1530er und 1540er Jahren anschließt, werden die geographischen und politischen Schnittflächen zwischen den beiden Reichen behandelt. In allen Fällen handelt es sich um Gebiete, die vom Standpunkt der Safaviden wie der Osmanen aus in der Peripherie liegen und sich religiös, konfessionell oder ethnisch von den Osmanen wie von den *Ḳızılbaş* unterschieden. Dabei handelt es sich um Regionen, die zum Teil über eigene Staatlichkeit verfügten andere wiederum waren Stammesgebiete. Soweit es anhand der Quellen möglich war, wurde der Versuch unternommen, die inneren Verhältnisse in den Jahren vor dem Feldzug nachzuzeichnen, um vor diesen Hintergrund die Beziehungen dieser Länder zu den Osmanen und den Safaviden und das daraus eventuell resultierende Konfliktpotential besser beurteilen zu können. Das zweite Kapitel, das von den *Ḳızılbaş* handelt, war ursprünglich als Fußnote, dann als Einschub konzipiert. Sehr bald stellte sich aber heraus, dass Osmanisten und Iranisten häufig aneinander vorbeiarargumentieren, sodass eine Klärung des Begriffes *Ḳızılbaş* im historischen Zusammenhang geboten schien, wobei von der Situation während des Feldzuges ausgegangen wurde.

Der Fall *Alḳâs Mîrzâ* wird in zwei Kapiteln abgehandelt. Im Zuge der Arbeit stellte sich heraus, dass die Spannungen innerhalb der Stämme der

¹⁴ FINKEL, Caroline: *The Administration of Warfare: the Ottoman Military Campaigns in Hungary, 1593-1606*, Wien 1983.

Ḳızılbaş sowie die Situation in Schirwan von größerer Bedeutung für den Aufstand des Prinzen waren, als bisher angenommen.

Dem eigentlichen Feldzug sind vier Kapitel gewidmet. In ihnen werden sowohl die diplomatische Vorgeschichte, als auch der eigentliche Ablauf des Feldzuges behandelt. Soweit wie möglich, wurden die komplizierten ereignisgeschichtlichen Abläufe chronologisch behandelt. Die verschiedenen Nebenhandlungen und das Ausfransen des Feldzuges wurden in eigenen Abschnitten behandelt. Dabei habe ich immer versucht, die Ursachen und Entwicklungen dieser Konflikte mittels Verweise in Beziehung zum Feldzug zu setzen.

Vier Anhänge auf die in den Fußnoten dauernd verwiesen wird, sollen der Orientierung helfen. So wurden die Itinerarien des Sultans und des Schah zusammengestellt und verschiedene Statthaltereien aufgeführt. Transkriptionen und Übersetzungen ausgewählter Dokumente und natürlich eine gegliederte Bibliographie schließen die Arbeit ab.

TRANSKRPTION

Eine einheitliche Transkription konnte nicht überall eingehalten werden. Generell habe ich nach osmanistischen Gesichtspunkt transkribiert. Persische Zitate habe ich in arabischer Schrift und unvokalisiert wiedergegeben wurden; vokalisiert wurde nur bei leicht missverständlicher Lesung und für die İzâfet-Verbindungen, hier aber konsequent. Dies war in den Übersichtstabellen (A.1 und A.2) aus computistischen Gründen nicht möglich. Für das Osmanische wurde mit einigen kleineren Ausnahmen das System der *İA* adaptiert. So wurde das geschlossene *é* im Gegensatz zur Konvention der *İA* nicht durch *i* ersetzt, das *v* in persischen Wörtern wie *hyâce* nicht hochgestellt und dem Zirkumflex (*â*) der Vorzug vor dem sonst üblichen Längenstrich (*ā*) gegeben. Das „verborgene *Alef*“ wird im laufenden Text sowie in den osmanischen Transkriptionen ignoriert und als *â* wieder gegeben, im persischen Belegstellen jedoch das *yâ* beibehalten.

Arabische Personennamen wurden in Anlehnung an das Türkische transkribiert, also Şemseddîn statt Şamsu d-Dîn, Fahreddîn statt Fahru d-Dîn usw. Eine Ausnahme sind Personennamen, mit dem Namen Gottes, wie ‘Abdullâh, ‘Inâyetullâh und ähnliche. Türkische Eigennamen (Personennamen, Stammesbezeichnungen) oder Fachausdrücke, die größtenteils oder zur Gänze aus dem persischen Bereich stammten, wurden im laufenden Text ebenfalls nach osmanistischen Gesichtspunkten transkribiert, was nicht viel mehr heißt, als dass auf die Längenzeichen in türkischen Ancepssilben verzichtet wurde, also *başı* statt *bâşî*, *aķası* statt *âķâsî*. Das trifft auch auf türkische Ortsnamen in

Die Ortsnamen wurden im laufenden Text wenn möglich in ihrer deutschen oder europäischen Form wiedergegeben (z.B. Hormus statt Hormoz oder Hürmüz), ansonsten in ihrer modernen türkischen Form (z.B. Harput statt Ḥarbût oder Ḥarbord). Aufgrund der zahlreichen Namensänderungen in der Türkei mussten oft Kompromisse eingegangen werden: z.B. Pasin im laufenden Text statt historisch Pâsîn oder modern Pasinler u.ä. ebenso wurde auf republikanische Ehrentitel wie Kahraman-, Şanlı- oder Gazi- verzichtet: also Maraş, Urfa, Antep. Im Falle der Stadt Amid (auch Kara Amid/Ḥamîd u.ä.) und der Provinz Diyâr Bekr wurde der moderne Schreibung Diyarbakır der Vorzug gegeben, ob es sich dann um die Stadt oder die Provinz handelt, ergibt sich aus dem Zusammenhang. Historische Schreibweisen werden konsequent in bei den Transkriptionen und in den Anhängen wieder gegeben.

â, und türkische Kurzvokale, ب b, پ p, ث s, ج c, چ ç, ح h, خ x,
 ه h, خو hō, خوا hvâ, د d, ذ z, ر r, ز z, ج j, ش s, ص s, ض z, ط t,
 ظ z, ع ʿ, غ ğ, ف f, ق k, ك k, g, ñ, گ g, ñ, g, ل l, م m, ن n, و v, û,
 ô, ü, ö, o h, a, e, ی y, î, î, ê, â

Wie aus der Bibliographie im Anhang „C“ hervorgeht, habe ich versucht die Quellenbasis so weit wie möglich zu fassen und jene Quellen, die schon von MURPHEY und KIRZIOĞLU beachtet worden sind, durch Handschriften und durch umfangreiches Archivmaterial zu ergänzen. Im folgenden will ich nur die wichtigsten von mir herangezogenen Quellen mit ihren KURZTITELN vorstellen. An dieser Stelle wurde auf die Auflistung der Editionen, der Signaturen, der Kataloge und der einschlägigen bibliographischen Literatur, verzichtet, weil diese in aller Ausführlichkeit in der Bibliographie (Kapitel C, dort die Punkte C.2.1, C.2.2, C.2.3 und C.2.4) angeführt werden. Dort sind auch alle jene Werke verzeichnet, die von mir nur fallweise, manchmal auch nur ein einziges Mal konsultiert wurden.

CHRONIKEN

Hauptquelle dieser Arbeit sind edierte und inedierte Chroniken. Trotz zahlreicher Bemühungen gelang es mir nicht, auf alle Chroniken zuzugreifen. So fehlen die *Süleymânnâmes* des Feṭḥullâh ‘Ârif und des Seyyid Loḳmân und die Chronik des Budâḳ-i Ḳâzvî. In den meisten Fällen konnte ich auf den Inhalt dieser Chroniken indirekt, über Zitate in anderen Publikationen, zugreifen. Dadurch wird diese Lücke etwas gemildert.

Osmanische Chroniken (Abschnitt C.2.1)

MAṬRAḲÇI: Die älteste Chronik, die noch während des Feldzuges geschrieben sein muss, ist die Handschrift MAṬRAḲÇI-B[ERLIN] des Naşûḥı ş-Şilâḥî, der meistens el-Maṭrâḳî oder Maṭraḳçı Naşûḥ genannt wird. Naşûḥ bin ‘Abdullâh oder bin Ḳaragöz war bosniakischer Abstammung, sein Großvater dürfte wohl der osmanischen Knabenlese entstammt sein. Geburtsjahr und -ort sind nicht bekannt, sein Todestag ist der 16. Ramażân 971/28. April 1564. Über sein Leben und Werk verfasste Hüseyin Gazi YURDAYDIN eine Biographie,¹⁵ deren Erkenntnisse in den Kommentarteil seiner Edition einfließen.¹⁶

MAṬRAḲÇI-B wurde im Auftrag des osmanischen Großwesirs Rüstem Paşa verfasst. Es beginnt mit dem Feldzug am 29. März 1548 und endet recht abrupt mit dem Bericht vom Aufstand Alḳâs Mîrzâs im Juli 1549.¹⁷ Bis dahin bleibt Naşûḥ dem safavidischen Prinzen wohlgesonnen. Die einzelnen Kapitel sind meistens mit „*ḥaber-i ...*/Kunde von ...“ überschrieben. In den meisten Fällen handelt es sich dabei um Nachrichten, die von Boten gebracht und dem Divan vorgelegt wurden, sowie um Briefe der Würdenträger, Frontberichte, Meldungen und ähnliches. Maṭraḳçı Naşûḥ bekam als Mann des Großwesir Zugang zu diesen Informationen, die er dann vor Ort in eine adäquate lite-

¹⁵ YURDAYDIN, Hüseyin Gazi: *Matrakçı Nasuh*, Ankara 1963; ders.: „Matrakçı Naşûḥ’un Hayatı ve Eserleri İle İlgili Yeni Bilgiler“, in: *Belleten*, XXIX/(114)/1965 329-354; ders.: „Matrakçı Naşûḥ’un Miniyatırlı İki Yeni Eseri“, in: *Belleten*, XXVII/(110)/1964 229-233; ders.: „Matrakçı Nasuh’un Süleymân-Nâmesi“, in: *Vn̄ci* TTK Ankara 1960 374-388.

¹⁶ YURDAYDIN, Hüseyin Gazi (Hg): *Beyân-ı Menâzil-i sefer-i ‘Irâḳeyn-i Sultân Süleymân Hân*, Ankara 1976 hier: 1-30 (im folgenden MAṬRAḲÇI-Y[YURDAYDIN]); Auf die Ausführungen YURDAYDINS beruht die Darstellung bei ÖZCAN, Abdülkadir: „Historiography in the Reign of Süleyman the Magnificent“, in: DURAN, Tülây (Hg): *The Ottoman Empire in the Reign of Süleyman the Magnificent*, II. Bde. İstanbul 1988 Bd. II 166-222 hier: 170-173. Signaturen u.ä. siehe unten im Anhang C.2.1 insbesondere Seite 906. Eine wertvolle Übersicht über die Handschriften gibt auch TÆSCHNER, Franz: „Matrakçı Naşûḥ“, in: *Der Islam* XL/1965 200-206 hier 205, 206.

¹⁷ MAṬRAḲÇI-Y 20; ÖZCAN, „Historiography“, 172.

rarische Form brachte. Seine genaue Aufgabe bleibt dabei unklar, jedenfalls war er so nahe an den Entscheidungsträgern seiner Zeit, dass er uns mehr als nur einmal Auskunft über die Entscheidungsfindung in militärischen Angelegenheiten geben kann. Am Ende eines, manchmal mehrerer Kapitel finden sich tagebuchartige Aufzeichnungen der einzelnen Lagerplätze des großherrlichen Heeres. Manchen Orten dieses Itinerars fügt er historische Erklärungen zu, sporadisch weist er auf Provinzgrenzen hin oder er teilt wichtige Ereignisse in Kurzfassung mit. Jede Beschreibung enthält den Namen des Lagers, das Datum, Angaben über die Qualität der Wege und Angaben über Brücken und Furten, weiters wird immer der Abstand in osmanischen Meilen und der Preis einer *kîle* Gerste in osmanischen Aspern angegeben. Im großen und ganzen arbeitet er im Stile der Handschrift MATRAKÇI-Y. Für die Abschnitte bei MATRAKÇI-B, in denen das Itinerar aufgezeichnet wurde, gibt es eine zeitgenössische deutsche Übersetzung in der Chronik LEWENKLAUS, sie trägt den Titel: „Feldzug Sultan Suleimans wider die Persianer von Tag zu Tag sampt den Quartieren zufälligen sachen und aller Verrichtung fleissig verzeichnet.“¹⁸ Auf diesen Abschnitt fußt das Itinerar bei HAMMER-PURGSTALL.¹⁹

In einem eigenen Abschnitt (Anhang A.1) wurden MATRAKÇI-B und LEWENKLAUS miteinander verglichen und so das Itinerar des Feldzuges erstellt. Die Beschreibungen der einzelnen Stationen gleichen sich fast aufs Wort, viele in zeitgenössischer italienischer Transkription angegebenen Ortsnamen hat er ins deutsche übersetzt und die islamische Datierung wird beibehalten. Im Gegensatz zu MATRAKÇI-B redigiert LEWENKLAUS den Text für eine christliche Leserschaft, wenn er zum Beispiel auf armenische Klöster hinweist. Als Autor vermutet Lewenklaus jemanden, der

ein Griech gewesen / uñ scheint / als ob er dem Zug selbst, in eigner Person beygewohnt.
Ich [Lewenklaus] aber habs neben andern Türckischen Historien / von Herrn Fausto Verantio
/ Roem. Key. Maest. u. Ungarischem Secretari bekoñen / und dem Leser zu gut / auß
Wellischer Spraach in Unser Teutsch ubergesetzt.²⁰

Das osmanische Original (MATRAKÇI-B) wurde also ins Italienische übersetzt. Dieses Werk befand sich bei Fausto Vrančić und wurde LEWENKLAUS überlassen, der es ins Deutsche übersetzte. Damit stellt sich die Frage wie Vrančić an die italienische Version kommt, und wer der Übersetzer war, der, wie LEWENKLAUS andeutet, so guten Zugang zu den inneren Kreisen des Rü-

¹⁸ LEWENKLAUS, Hans: *Neuwe Chronica Türckischer nation von Türcken selbst beschrieben* [...], Frankfurt 1595 SS. 418-431. Den vollen Titel siehe im Anhang C.2.4 Seite 912.

¹⁹ HAMMER, GOR, III 717-721; der sich prompt bei der Datierung um ein Jahr irrt!

²⁰ LEWENKLAUS, 418.

stem Paša hatte, dass er das Feldzugstagebuch zu Gesicht bekam. Die Antwort darauf liegt meiner Ansicht nach bei Fausto Vrančić:

Der aus dem damaltinischen Šibenik gebürtige Fausto Vrančić (Fausto Verantio, Faustus Verancsics 1551-1617) war ungarischer und siebenbürgischer Kanzler am Hof Rudolf II. und später Erzbischof von Esztergom. Von ihm sind vor allem sein fünfsprachiges Lexikon sowie Schriften zur Technik und Mechanik, sowie seine Erfindung des ersten funktionsfähigen Fallschirms (*homo volans*) bekannt. Publikationen über das Osmanische Reich aus seiner Feder sind mir nicht bekannt. Bei der italienische Version, die LEWENKLAU zugrunde lag und die er von Fausto Vrančić erhielt, könnte es sich um eine Schrift seines Onkels, Antun Vrančić (Antonio Verantio, Antal Verancsics) handeln. Dieser gehörte mit Franz Zay, Oghier Ghiselin de Busbecque und Johann Maria Malvezzi zum ausgewählten Kreis der diplomatischen Türkei-Experten des Wiener Hofes. Er war zweimal als Botschafter im Osmanischen Reich²¹ und er hat tatsächlich ein osmanisches Geschichtswerk übersetzt. Allerdings soll dieses berühmte (?) Geschichtswerk mit dem Titel *Taarih-i Ali Khan* ins Lateinische und nicht ins Italienische (Wellische Sprach) übersetzt worden sein.²² Sein Neffe Fausto hatte vielleicht eine italienische Version des Werkes oder aber die ursprüngliche Übersetzung aus dem Osmanischen war eben nicht ins Lateinische. Probleme bereitet freilich der Titel, wie er bei PAVIČIĆ angegeben wird. Von vornherein auszuschließen ist, dass es sich um das Werk eines ‘Alî Hân handeln könnte. Eher ist *âl-i ... Hân* also „Dynastie des (‘Osmân?) Hân“ zu lesen und *Târîh-i âl-i ‘Osmân* lautet denn auch der Titel der Handschrift MATRAKÇI-W - bei der freilich das Itinerar fehlt. Schließlich gibt es noch zwei schwache Spuren von Vrančić zu den Kreisen, denen Maṭrakçı Naṣūḥ angehörte: Vrančić betonte am Osmanenhof immer seine kroatische Abstammung und führte vor allem die Verhandlungen mit der Pforte, namentlich mit dem damaligen Großwesir Mehmed Paša Şokollu ausschließlich auf kroatisch und betonte auch anderen osmanischen Würdenträgern gegenüber gerne die gemeinsame südslavische Abstammung.²³ Der zum Zeitpunkt des Aufenthaltes Vrančićs ehemalige Großwesir Rüstem Paša, dem die Botschaf-

²¹ Hierzu siehe Seite 633.

²² Der Titel des osmanischen Werkes bei PAVIČIĆ, Tomislav: *Antun Vrančić. Ein berühmter Humanist aus Šibenik*, (Eine Ausstellung des Stadtmuseums Šibenik im Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, 5. Dezember 2006 bis 2. Februar 2007) Ausstellungskatalog herausgegeben vom Stadtmuseum Šibenik 2006 15.

²³ PAVIČIĆ, *Antun Vrančić*, 36.

ter noch einen Höflichkeitsbesuch abstatteten,²⁴ war Kroate, Mehmed Paşa Şokollu Serbe und Maṭrakçı Naşuh Bosnier. Es ist also durchaus möglich, dass Vrančić einen Teil des Werkes Maṭrakçıs zu Gesicht bekam. Wenn dem so ist, dann wäre der „Griech“ von dem LEWENKLAU vermutet, er hätte dem Feldzug „in eigner Person beygewohnt,“ kein anderer als Maṭrakçı Naşuh selbst gewesen.

Weiter oben war davon die Rede, dass MAṬRAKÇI-B Alkâs Mîrzâ in freundliches Licht stellte. Diese Darstellung musste nach der Flucht des Prinzen bei MAṬRAKÇI-A[RKEOLOJİ], der Handschrift des Archäologischen Museums İstanbul geändert werden. Die Flucht Alkâs Mîrzâs in den Iran wird trotzdem relativ objektiv dargestellt. Die Chronik umfasst den Zeitraum von 950/1543 bis 958/1551 und muss noch vor dem Jahre 960/1553, dem Jahr der Ermordung des Prinzen Muṣṭafâ verfasst worden sein. Die den Prinzen Muṣṭafâ betreffenden Stellen wurden wahrscheinlich vom Autor selbst mit schwarzer Tinte und Goldstaub unkenntlich gemacht.²⁵ Der den Feldzug betreffende Teil folgt im großen und ganzen MAṬRAKÇI-B doch fehlt das Itinerar. MAṬRAKÇI-A enthält neben dem Feldzuges, einen Bericht über Schirwan unter der Herrschaft Alkâs Mîrzâs (dieser auch bei MAṬRAKÇI-W) und eine genauen Beschreibung der Eroberung Georgiens. MAṬRAKÇI-W[IEN] galt lange Zeit als Geschichtswerk des Rüstem Paşas. Nur ein relativ geringer Teil des Werkes handelt vom Feldzug und dieser ist arg verstümmelt, darüber verfasste Ludwig FORRER, der übrigens erstmals die Autorschaft Rüstem Paşas anzweifelte, eine deutsche Inhaltsangabe.²⁶ Die Handschrift MAṬRAKÇI-W wurde nicht wegen ihres eher geringen Informationsgehaltes herangezogen, sondern weil sich an manchen Stellen redaktionelle Eingriffe erkennen lassen, die Alkâs Mîrzâ schmähen sollen und die an entsprechender Stelle kommentiert werden.

Maṭrakçı Naşuh war ein Hofchronist, der zumindest einen Teil seiner Werke auf Geheiß Rüstem Paşas schrieb. Eine große abgeschlossene Beschreibung der Herrschaft Kânûnî Sultân Süleymân's vorzulegen war ihm, wegen der zweijährigen Amtsenthebung Rüstem Paşas (1553-1555) oder dessen Tod im Jahre 1560 nicht mehr vergönnt.

LUTFI: Fern vom machtpolitischen Zentrum, auf seinem Landgut in der Nähe Dimetokas schrieb der ehemalige Großwesir Luṭfî Paşa sein berühmtes

²⁴ DALLE, Ignace: *Un Européen chez les Turcs: Auger Ghiselin de Busbecq, 1521-1591*, Paris 2008 157.

²⁵ MAṬRAKÇI-Y 16, 17.

²⁶ MAṬRAKÇI-Y 22; FORRER, Ludwig: *Die osmanische Chronik des Rüstem Pascha*, Leipzig 1923.

Geschichtswerk *Tevârih-i Âl-i ‘Osmân* das von der Gründung des osmanischen Reiches bis zum Jahre 961/1554-5 reicht. LUṬFÎ lagen gute Informationen zugrunde, die er objektiv, knapp und präzise, zuweilen sarkastisch in seiner Schilderung der Ereignisse wiedergibt.²⁷

SELMÂN: Noch während des Feldzuges, vielleicht auch kurz später verfasste ein gewisser Selmân eine Chronik über diesen Feldzug unter dem Titel *Cem’ü l-Cevâhir*. Der Chronist nahm nicht selbst am Feldzug teil, sondern schrieb die Erzählungen der Rückkehrer aus.²⁸ SELMÂN bleibt Alkâs Mîrzâ bis zum Ende treu und war unter anderem eine Quelle für Ẓarâfîs *Süleymânâme*.²⁹

CELÂLZÂDE: Die Regierungszeit Süleymân wurde in den *Ṭabaḳātu l-Memâlik fî Derecâtü l-Mesâlik* des nişâncıs Celâlzâde Muṣṭafâs gewürdigt. Der vermutlich 896 (1490/1) geborene Muṣṭafâ bin Celâl wurde 1516 durch Vermittlung Pîrî Mehmed Paşas Divanschreiber, dieses Amt behielt er auch unter dem Nachfolger Pîrîs, İbrâhîm Paşa, der ihm 1525 die Stelle des *re’îsü l-küttâb* verschaffte. In dieser Funktion blieb er bis zum ‘Irâḳeynfeldzug, damals wurde er zum *nişâncı* ernannt (941/1534). Dieses Amt übte er dreiundzwanzig Jahre lang bis zu seiner unfreiwilligen Pensionierung 964/1557 aus. 1566 wurde ihm dasselbe Amt ein zweites Mal verliehen, das er bis zu seinem Ableben im Oktober 1567 ausübte.³⁰ CELÂLZÂDE hat am Feldzug teilgenommen und es standen ihm ohne Zweifel ausgezeichnete Quellen zur Verfügung, aber im Hinblick auf Alkâs Mîrzâ entstellt und verzerrt gerade er am meisten - oft geht er soweit das Gegenteil von den Tatsachen zu behaupten; wann immer das der Fall ist, werde ich darauf hinweisen und eine Interpretation versuchen. Mit ihm kommt übrigens auch der religiöse, fast frömmelnde Ton in die Darstellung.³¹ CELÂLZÂDES Bedeutung liegt vor allem darin, dass seine Schilderung der Ereignisse den offiziellen osmanischen Standpunkt vertritt und dass die

²⁷ Für seinen Stil siehe vor das Vorwort Mehmed Serhan TAYŞİS bei LUṬFÎ 26, 27; GÖKBİLGİN, M. Tayyib: „Lutfi Paşa“, in: *İA* VII 96-100 hier 99, 100; ‘ÂLÎ-W 107r, 107v; UZUNÇARŞILI, *OT* II 548. Für die Ausgaben seiner Werke siehe Seite 905.

²⁸ KIRZIOĞLU, *Kafkas*, 398, 399.

²⁹ Für dieses siehe Seite 905.

³⁰ KAPPERT, Petra: *Geschichte Sultan Süleymân Kânûnîs von 1520 bis 1557 oder Ṭabaḳâtü l-Memâlik ve Derecâtü l-Mesâlik von CELÂLZÂDE MUṢṬAFÂ genannt ẒOCA NIŞÂNCI*, Wiesbaden 1981 3-5; im folgenden als CELÂLZÂDE zitiert. KERSLAKE, Celia J.: „Celâlzâde Mustafa Çelebi“, in: *DİA* VII 260-262; GÖKBİLGİN, M. Tayyib: „Celâlzâde“, in: *İA* III 61-63 vermutet noch 900 als Geburtsjahr. UZUNÇARŞILI, İsmail Hakki: „Onaltıncı Asır Ortalarında Yaşamış Olan İki Büyük Şahsiyet Tosyalı Celâlzâde Mustafa ve Salih Çelebiler“, in: *Belleten* XXII/1958 391-441; sowie ‘ÂLÎ-W 124r, 124v.

³¹ Siehe unten Seite 352.

Darstellung bei allen anderen wichtigen osmanischen Chronisten, wie Gelibolulu Muṣṭafâ ʿÂlî, İbrâhîm Peçevî, Şolâḫzâde und Ḳaraçelebizâde beruht,³² und diesen folgt letztendlich HAMMER. CELÂLZÂDE war vermutlich auch der Autor zweier Siegeschreiben,³³ deren Einfluss auf seine Chronik erkennbar ist.

ʿÂLÎ: Über kaum einen osmanischen Chronisten sind wir so gut unterrichtet, wie über den am 2. Muḥarrem 948/28. April 1541³⁴ in Gelibolu als Sohn eines Kaufmannes namens Aḥmed geborene Muṣṭafâ ʿÂlî, über dessen Leben Cornell FLEISCHER eine Monographie verfasst hat.³⁵ Er trat, nachdem er seine Schulbildung dortselbst genossen hatte, im Jahre 968 (begann am 22. September 1560) als Schreiber in den Dienst des Prinzen Selîm (später Selîm II.), ging dann auf Einladung Lâlâ Muṣṭafâ Paşas nach Aleppo und Damaskus und mit diesem nach Ägypten. Von dort trat er in den Dienst des osmanischen Prinzen Murâd und hielt sich später in İstanbul und am Balkan auf. Nach der Thronbesteigung Şehzâde Murâd als Murâd III. war er noch einige Jahre in Bosnien auf verschiedenen Verwaltungstellen, nahm am Kaukasusfeldzug Lâlâ Muṣṭafâ Paşas teil (1578), wo er als Divanschreiber Verwendung fand. Trotz aller Bemühungen konnte er aber kein besseres Amt als dieses bekommen und als man 1580 Sinân Paşa statt Lâlâ Muṣṭafâ Paşa mit der Truppenführung betraute, wurde auch ʿÂlî seines Amtes enthoben. 1585 nahm er am Tebrizfeldzug des Özdemiroğlu ʿOsmân Paşas und fand später in verschiedenen Stellen der Finanzbürokratie Verwendung (Erzurum, Bagdad, Sivas). In dieser Zeit blieb er oft länger ohne Beschäftigung. 1592 wurde er Schreiber bei den Janitscharen dazwischen war er *defter emîni*. Gegen Ende seines Lebens war er Statthalter von Amasya, Kayseri und Cidde, wo er ungefähr um 1600 starb.³⁶

³² Zur Rezeption der *Ṭabaḳât* siehe CELÂLZÂDE 32-34.

³³ Siehe unten Seite 41.

³⁴ So meine Umrechnung nach den gängigsten Tabellen, in vielen Arbeiten wird jedoch der 25. April 1541 angegeben.

³⁵ FLEISCHER, Cornell: *Bureaucrat and Intellectual in the Ottoman Empire. The Historian Mustafa Âli (1541-1600)*, Princeton 1986; Vgl. auch İSEN, Mustafa: *Gelibolulu Mustafa Âlî*, Ankara 1988.

³⁶ Der biographische Abriß wurde nach ATSIZ, Nihal: *Âlî Bibliografyası*, İstanbul 1968 1-10 und KÜTÜKOĞLU, Bekir und Ömer Faruk AKÜN: „Âlî Mustafa Efendi,“ in: *DİA* III 414-421, hier 414 erstellt. Die Ausführungen von SÜSSEIM, Karl: „Âlî,“ in: *İA* I 304 - 306 sind mittlerweile veraltet.

‘Âlî fand niemals den Posten, der seiner Ansicht nach den eigenen Fähigkeiten entsprochen hätte. Von seinen zahlreichen Werken,³⁷ die er zum Teil für osmanische Würdenträger verfasst hatte, gilt *Künhü l-Aḥbâr* als sein bedeutendstes Geschichtswerk.³⁸ *Künhü l-Aḥbâr* ist in vier Teile (Säueln/*rükn*) gegliedert beginnt mit der Schöpfung und reicht bis zum Monat Şafer 1005/Oktober 1596. Die vierte *rükn* enthält die osmanische Geschichte. Der Abschnitt über Kânûnî Sulṭân Süleymân wurde auf Veranlassung des Süleymân Paşa Ramazânoğlu eigenständiges *Süleymânnâme* verfasst,³⁹ in dessen Rahmen der Fall Alkâs Mîrzâ als 44. *vaḳʿa* behandelt wird, schreibt er zum Großteil das Werk CELÂLZÂDES aus, ist aber stellenweise kritischer als dieser.⁴⁰

Die Geschichte der Usbeken, Türkmene und vor allem Schirwans wird in der dritten *rükn* berichtet, für die mir leider nur die Druckausgabe zur Verfügung stand.⁴¹ Die vierte *rükn* wird durch Kurzbiographien osmanischer Würdenträger, Gelehrter und Dichter abgeschlossen, der mir nur anhand der Wiener Handschrift (‘ÂLÎ-W[IEN]) und in geringerem Maße in einer türkischen Edition zur Verfügung stand.⁴² Der narrative Teil bei ‘ÂLÎ-W wurde mit ‘ÂLÎ-N[URUOSMANIYE] verglichen.⁴³

Kurdische Chroniken (Abschnitt C.2.3)

ME’MÛN BEG: Der Kurde Me’ mûn Beg aus dem Hause Ardalân verfasste seine Memoiren anlässlich der Thronbesteigung Sulṭân Murâd III. im Jahre 1574. ME’MÛN beleuchtet die osmanisch-safavidischen Beziehungen vom Standpunkt eines kurdischen Fürsten aus, korroboriert aber mit vielen osmanischen und persischen Chroniken. Die Quelle fließt besonders reich über die Flucht Alkâs Mîrzâs zu den Safaviden. Me’ mûn Beg traf persönlich mit Kânûnî

³⁷ Eine brauchbare, wenn auch etwas veraltete Übersicht über das Œvre des Vielschreibers siehe bei ATSIZ, *Âlî*, 11-14; KÜTÜKOĞLU und AKÜN: „Âlî“, 415-421.

³⁸ SCHMIDT, Jan: *Pure Water for thirsty Muslims. A Study of Muṣṭafâ ‘Âlî of Gallipoli’s Künhü’l-ahbâr*, Leiden 1991; ders.: *Muṣṭafâ ‘Âlî’s Künhü’l-ahbâr and its Preface according to the Leiden Manuscript*, İstanbul 1987; ATSIZ, *Âlî Bibliografyası*, 22-28.

³⁹ ‘ÂLÎ-W 118v: [Ramazânoğlu] Kûbâd Paşa [...] ki bu tahrîrâta bâ’iş olan Süleymân Paşa’nuñ pederidür.

⁴⁰ TIETZE, Andreas: „The Poet as Critique of Society a 16-Century Ottoman Poem“, in: *Turcica* IX/1977 120-160.

⁴¹ Über deren Qualität sich schon ATSIZ, *Âlî Bibliografyası*, 22 negativ geäußert hat.

⁴² SCHMIDT, Jan: „The Historian As Biographer: Muṣṭafâ ‘Âlî of Gallipoli’s Biographies“, in: *CIÉPO*, VII^e 215-223; İSEN, Mustafa (Hg): *Künhü’l-Ahbâr’ın Tezkire Kısım*, Ankara 1994 behandelt hauptsächlich die Dichter.

⁴³ Signaturen usw. siehe unten Seite 904.

Sultân Süleymân zusammen, wurde zum Statthalter von Kirkuk und dann anstelle seines verstorbenen Vaters mit Şehrîzôr betraut. In dieser Funktion wurde er auf Betreiben des kurdischen Fürsten von ‘Amâdîya, Sultân Huseyns abgesetzt, dies geschah aber erst während des Nachitschewanfeldzuges (ca. 1552). ME’MÛN ist ein Unikat und wurde von İsmet PARMAKSIZOĞLU mit einer knappen Einleitung ediert.⁴⁴

ŞEREFNÂME: Das wohl zu Recht berühmteste Werk über die kurdische Geschichte, ist das ŞEREFNÂME, es hat schon früh die Beachtung der Forschung gefunden und liegt in mehreren Editionen und Übersetzungen vor.⁴⁵ Es widmet dem Fall Alkâs Mîrzâ wenig Raum, schildert ihn aber im Zusammenhang mit der Beschreibung des Fürstentums Ardalân - Şehrîzôr. Es wurde hauptsächlich für den Abschnitt 1.5 herangezogen. Sein *zeyl* ist annalistisch aufgebaut, entspricht im Stil den safavidischen Chronisten, wobei eine Nähe zu CIHÂNÂRÂ feststellbar ist. Şerefeddîn Hân Bidlisî wurde am 20. Zîlka‘de 949/25. Februar 1543, was nach seinen Angaben dem Hasenjahres (*tavşkan yıl*) entspricht,⁴⁶ in Karahrûd bei Kûm in Persien geboren. Die Familie seines Vaters, Emîr Şemseddîn bin Şerefeddîn herrschte als Fürsten des Stammes Rûzegî/Rôjgân seit einigen Generationen in der Stadt Bitlis. Im Jahre 942/1535 wurden sie durch die politischen Verhältnisse gezwungen, nach Persien auszuwandern. „Weil es der Brauch des verstorbenen Padischah Şâh Tahmâsb war, die Kinder seiner Fürsten und Großen in jungen Jahren in den königlichen Harem zu bringen“⁴⁷ wurde er 958/1552 im Alter von neun Jahren in den Harem aufgenommen.⁴⁸ Dort setzte er seine in Kûm begonnene Schul-

⁴⁴ Siehe Anhang C.2.3 Seite 910.

⁴⁵ Hierzu: 910.

⁴⁶ ŞEREFNÂME I 449:

در تاریخ بیستم ذی القعدة سنه تسع و اربعين و تسع مایه موافق توشقان ییل .

Bei genauen Angaben wie diesen gehe ich von der *hicrî*-Datierung aus. Da das *tavşkan yıl* erst mit dem persischen Neujahrsfest am 5. Zîlhicce 949/12. März 1543 begann, liegt das Datum seiner Geburt noch im Pantherjahr (*bars yıl*), das am 24. Zîlka‘de 948/11. März 1542 begann. Der 20. Zîlka‘de des Hasenjahres kann sich dann nur auf *hicrî* 950 (6. April 1543-14. März 1544) beziehen und entspräche dem 14. Februar 1544. Der Beginn der von den safavidischen Chronisten verwendeten Tierkreiszeichenjahre wurden im Zusammenhang mit dem Itinerar Şâh Tahmâsbs den *hicrî* und den christlichen Jahren gegenübergestellt. Hierzu siehe den Anhang A.2.

⁴⁷ ŞEREFNÂME I 449:

چون عادتِ پادشاهِ مغفور شاه طهماسب چنان بود که اولادِ امرا و اعیانِ خود را در صغر سن بحریم خاص خود برده.

⁴⁸ ŞEREFNÂME I 450.

bildung fort. Von 961/1554-5 ab wurde er, nachdem er wiederum drei Jahre lang in der *ḥarem*-Schule des Schah ausgebildet worden war, in verschiedenen Provinzen als Statthalter eingesetzt.⁴⁹ Eifersüchteleien und Intrigen der Kızılbaş zermürbten ihn so sehr, dass er am 3. Şevvâl 986/3. Dezember 1578 mit sechshundert Familien- und Stammesangehörigen nach Van ging, wo er sich dem Großstatthalter (*beglerbegi*) Hüsrev Paşa unterwarf, durch dessen Vermittlung Sulţân Murâd III. Şerefeddîn mit Bitlis und Muş als erbliche Statthaltereie (*ocaḳluk*) betraute.⁵⁰ Am 30. Zilhicce 1005/13. August 1597 schloß er das ŞEREFNÂME ab. Zu diesem Zeitpunkt verwaltete er seine Ländereien nur mehr nominell, mit der eigentlichen Verwaltungstätigkeit hatte er seinen Sohn betraut. Er lebte mindestens noch bis zum Jahre 1007/1599.⁵¹

Safavidische Chroniken (Abschnitt C.2.2)

ZEYL: Im Jahre 953 (began am 4. März 1546) regte der damalige Gouverneur von Herât, Muḥammed Ḥân Şerefeddînoğlu Tekelü eine Fortsetzung (*zeyl*) der *Ḥabîbu s-Siyar* des Ḥvândemîr an,⁵² mit der er den Sohn des Autors, Mîr Maḥmûd b. Ḥvândemîr betraute. Das ZEYL, welches nun in zwei Editionen vorliegt,⁵³ wurde bereits 957 (began am 20. Jänner 1550) abgeschlossen. Als Geschichte Şâh İsmâʿîls und Şâh Ṭahmâsbs ist ZEYL vor allem für die Verhältnisse in Chorasán von Bedeutung. Die Chronik ist als Rechtfertigung Muḥammad Ḥâns gedacht, der, wie in dieser Arbeit gezeigt wird, um seine Position in Herat fürchten musste. Dieser Fall muss in den Kontext der tribalen Rivalitäten, vor allem der zunehmenden Macht der Ustâclu verstanden werden. Daher wahrt seine Darstellung im Falle Alḳâs Mîrzâ eine gewisse Objektivität und enthält politisch wichtige Details über die Rolle der Ustâclu, die den übrigen safavidischen Chronisten entweder unbekannt oder politisch zu gefährlich waren. Der Abschnitt über Şâh Ṭahmâsb bei ZEYL war eine der Quellen der ḤULÂŞA.

ḤÂTERÂT: Şâh Ṭahmâsbs hielt anlässlich der Verhandlungen mit den osmanischen Gesandten am 16. Juni 1562 eine wichtige Rede, in welcher er

⁴⁹ ŞEREFNÂME I 450, 451.

⁵⁰ ŞEREFNÂME I 451, 452.

⁵¹ Die biographischen Daten wurden der Edition des Werkes entnommen und mit folgenden Arbeiten verglichen: BARB, Heinrich Alfred: „Über die unter dem Namen Tarich el-Akrad bekannte Kurden-Chronik von Scheref“, in: *SBAW* X/1853 3-18. KÜTÜKOĞLU, Bekir: „Şeref Han“, in: *İA* XI 427-429; NAFICY, Said: „Bidlîsî, Sharaf al-Dîn“, in: *EF* I 1208, 1209.

⁵² Für diesen siehe: TOĞAN, Zeki Velidi: „Handmir“, V/1 210, 211; Ihm und Mîrḥvând widmet Ṭabaṭabâʿî auch den größten Teil seiner Einleitung bei ZEYL-Ṭ 1-12.

⁵³ Siehe Seite 909.

nur die osmanisch - persischen Beziehungen aus seiner Sicht darstellte, und, um nur ein Beispiel zu nennen, die Anwesenheit Humâyûns mit keiner Silbe erwähnt. Das Protokoll (*kitâb-i suḥan*) seiner Rede wurde von ihm später überarbeitet und ist unter dem Titel *Ḥâṭirât, Rûznâme* oder *Tezkire-i Şâh Tahmâsb* bekannt geworden und liegt in mehreren Editionen und einer deutschen Übersetzung vor.⁵⁴ Die *Ḥâṭirât* werden in fünf Kapitel (Thronbesteigung und erste Maßnahmen, Ġâzî Hân, Alkâs Mîrzâ, Prinz Bâyezîd) eingeteilt, eine Dreiteilung ist jedoch sinnvoller: von seiner Inthronisation (1524) bis zur Revolte Ulama Tekelûs (1531), von der Flucht Ulamas bis zur Auslieferung des Prinzen Bâyezîd und seiner Familie. Im ersten Teil werden die Unruhen der Stämme, die Kämpfe mit den Usbeken und der Aufstand des Zûlfiḳâr in Bagdad sorgfältig, mit genauen Angaben des Datums nach der Hicra und dem türkischen Tierkreiszeichenkalender⁵⁵ angegeben. Seine eigene Person ist dabei im Hintergrund. Erst im nächsten Teil tritt sie in den Vordergrund während die Datierung fast zur Gänze verschwindet. Dass er über Alkâs und all die anderen, die ihm Anlass zu Kummer und Sorge gaben wenig gutes zu berichten weiß, überrascht nicht. Interessant ist jedoch, dass *ḤÂṬIRÂT* ganz im Stil der post-Amasya Diplomatie die Schuld an den osmanischen Feldzügen gegen Persien niemals dem Sultân, sondern immer nur dem Großwesir oder sonst einem osmansischen Würdenträger gibt.⁵⁶

RÛMLU: Die Chronik *Aḥsanu t-Tavâriḥ* des Kızılbaş Ḥasan Beg Rûmlu reicht vom Jahre 900/1494 bis 985/1577. Der Großteil wurde im Jahre 980/1572 verfasst, dem dann die Ereignisse bis 985/1577 nachgetragen wurden. Der Autor betont, dass

der Schreiber dieser Zeilen, Ḥasan-i Rûmlu vom Zeitpunkt des Aufbruches des Schah, des Schutzhortes der Religion nach Dizfûl [im Jahre 948/1541] bis zu diesem Jahr, welches das Jahr 980 (begann am 14. Mai 1572) der Hicra ist, bei allen Feldzügen das prächtige Heer begleitet und die meisten Vorfälle als Augenzeuge beobachtet hat.⁵⁷

⁵⁴ Hierzu siehe Seite 909.

⁵⁵ Für diesen siehe TURAN, Osman: *On İki Hayvanlı Türk Takvimi*, İstanbul 1941.

⁵⁶ HINZ, Walther: „Zur Frage der Denkwürdigkeiten des Šâh Tahmâsp I. von Persien“, in *ZDMG LXXXVIII/1934* 46-54. TEUFEL, F.: „Šâh Tahmâsp I. und seine Denkwürdigkeiten“, in: *ZDMG XXXVII/1883* 113-125.

⁵⁷ RÛMLU 300; RÛMLU-S 136; RÛMLU-N 389:

راقم حروف حسن روملو از وقت نهضت شاه دین پناه به دزفول تا این سال که تاریخ هجری به سنه ثمانین و تسعمایه رسیده است، در جمیع اسفار همراه اردوی گردون شکوه بوده اکثر وقایع را به رأی العین مشاهده نموده.

Seinen Vater dürfte Ḥasan Beg früh verloren haben, da er nur von seinem Großvater, Emîr Sulṭân Ḥısnıslu Rûmlu, spricht. Sein Werk ist annalistisch aufgebaut, nach der Nennung des Jahres beginnt er mit einem oder mehreren wichtigen Ereignissen, in den meisten Fällen ein Feldzug des Schah oder der Feinde Irans, denen er ein eigenes Kapitel widmet. Diesen Teil schließt er immer mit einem Abschnitt über „verschiedene Ereignisse“ ab. Zum Schluss nennt er die wichtigsten Todesfälle des Jahres - mit vielen biographischen Hinweisen. An manchen Stellen verweist er auf Gewährsmänner oder andere Chroniken. Den Fall Alḳâs Mîrzâ hat er aus nächster Nähe erlebt.⁵⁸ Durch einen Lapsus fehlen die Eintragungen des Jahres 944 (begann am 10. Juni 1537) die Datierung muss daher immer überprüft werden. Sein Werk liegt in zwei Editionen und einer verkürzten englischen Übersetzung vor, die von mir nur fallweise herangezogen wurde.⁵⁹ Der *ḳôrḳî* Ḥasan Beg Rûmlu muss mit den nächsten beiden Chronisten persönlich bekannt gewesen sein: mit Ḳâzî Aḥmed Gaffârî Kâşânî und ‘Abdî Beg Navîdî Şîrâzî. Wie RÛMLU sind auch die beiden anderen annalistisch aufgebaut, nur nennen sie die türkischen Tierkreiszeichen und das genaue Datum des Nevrûz-Festes.

CIHÂNÂRÂ: Ḳâzî Aḥmed Gaffârîs Geburtsjahr ist unbekannt, wir wissen nur, dass sein Vater im Jahre 932 (begann am 18. Oktober 1525) gestorben ist und dass er der Aufnahme des osmanischen Prinzen Bâyezîd in Ḳazvîn beige-wohnt hatte. Er stand eine Zeit lang im Dienste Sâm Mîrzâs und verließ nach dessen Hinrichtung das Land, zuerst pilgerte er nach Mekka, dann ließ er sich in Indien nieder. Sein Werk reicht bis zu den Ereignissen des Jahres 972 (begann am 9. August 1564) drei Jahre später starb er.⁶⁰ Mir stand die Teheraner Edition nicht zur Verfügung, sodass ich mich mit einer Wiener Handschrift begnügen musste. CIHÂNÂRÂ gibt immer wieder gute und interessante Details, ist aber bei weitem nicht so ausführlich wie RÛMLU.⁶¹

⁵⁸ Seit den Ausführungen von SEDDON, C.N.: „Ḥasan-i Rûmlu’s Aḥsanu’ t-Tawārîkh“, in: *JRAS*/1927 307-313 hat sich der Forschungsstand über sein Leben und Werk nicht wesentlich erweitert. Dennoch ist das Vorwort der Edition ‘Abdulḥusayn Navâ’îs vorzuziehen. RÛMLU-N[AVÂ’î] 1-10.

⁵⁹ Hierzu siehe Seite 909. Die Edition Charles Norman SEDDONs und seine Übersetzung wurden rezensiert von MINORSKY, Vladimir: „*A Chronicle of the Early Şafawîs being the Aḥsanu’ t-Tawārîkh of Ḥasan-i-Rûmlû* Vol. II (Übersetzung) von Charles Norman SEDDON Baroda 1934,“ in: *BSOS* VII/1934 990-993; und ders. „*A Chronicle of the Early Şafawîs being the Aḥsanu’ t-Tawārîkh of Ḥasan-i-Rûmlû* Vol. I (Edition) von Charles Norman SEDDON¹ Baroda 1931,“ in: *BSOS* VII/1934 449-455.

⁶⁰ NAVÎDÎ 11, 12.

⁶¹ Siehe Seite 908. NAVÎDÎ 30.

NAVÎDÎ: ‘Abdî Beg Şîrâzî genannt Navîdî wurde am 19. Receb 921/29. August 1515 geboren. Er wurde schon mit sechzehn (Mond-)Jahren im Jahre 937 (begann am 25. August 1530) in der Finanzabteilung des Divan beschäftigt.⁶² ‘Abdî trat dann noch vor dem ‘Irâķeynfeldzug in den Dienst des Schwiegervater Sâmi Mîrzâs, Huseyn Hân Şâmlus. Aus der einschlägigen Untersuchung Navâ’îs geht nicht hervor, wie lange er in dessen Diensten stand und welche Funktion er ausübte. Im Jahre 940 (begann am 23. Juli 1533) nahm er an der safavidischen Rückeroberung Vans teil, befand sich auf Feldzügen in Georgien und wurde nach seiner Rückkehr abgesetzt (973/begann am 29. Juli 1565). Das Jahr darauf ließ er sich in Ardabîl nieder. 981 (begann am 3. Mai 1573) kehrte er nach Kâzvin zurück um nach einigen Jahren wieder nach Ardabîl zu gehen, wo er 988 (begann am 17. Februar 1580) verschied.⁶³ Den Anstoß für sein Werk *Takmilâtü l-Aḥbâr* gab ihm Parîhân Hânûm (II.) bint Ṭahmâsb, der er auch diese Arbeit widmete.⁶⁴ Das erklärt die Manipulationen im Text, die nur vor dem Hintergrund der Hofintrigen um Parîhân Hânûm zu verstehen sind. Eine systematische Befragung der NAVÎDÎs aus diesem Blickwinkel wurde bis jetzt noch nicht versucht. Im Aufbau ähnelt NAVÎDÎ mehr dem CİHÂNÂRÂ als RÛMLU. Die vielen Hinweise auf Verwandtschafts- und Abhängigkeitsverhältnisse sowie die häufigen Einblicke in die Verwaltung und die Begründungen verschiedener verwaltungstechnischer Maßnahmen des Schah, wünschte man sich genauer. Von besonderem Wert ist seine Aufstellung kleinerer dem Safavidenreich benachbarter Fürstentümer, die er im letzten Kapitel gibt.

Von den drei an dieser Stelle erwähnten Chronisten war der erste Offizier bei den *kôrçîs*, der zweite Kadi und Zeynel‘âbidîn ‘Alî Şîrâzî, genannt ‘Abdî Beg und Navîdî,⁶⁵ der dritte, war in der Finanzverwaltung beschäftigt. ‘Abdulhusayn Navâ’î vermutet, dass diese drei gemeinsam am safavidischen Hof in Kâzvin unterrichtet wurden.⁶⁶

NİZÂMŞÂH: Ebenfalls ein Höfling, aber ursprünglich Botschafter des Nizâmşâh Burhân Şâh von Dekkan war Hürşâh bin Kûbâd. Dieser kam im

⁶² NAVÎDÎ 12; SÂMI MÎRZÂ ŞAFÂVÎ: *Tuḥfa-i Sâmi, muştamal bar asâmi va âşâr-i qarîb-i haftâd şâ‘ir az şu‘arâ-yi nâmdâr va gumnâm*, herausgegeben von Ḥaydar DASTGARDÎ Teheran 1314, 59.

⁶³ NAVÎDÎ 21.

⁶⁴ NAVÎDÎ 99; Dies scheint das einzige von ihm verfasste Geschichtswerk gewesen zu sein, für Şâh Ṭahmâsb verfasste er im Jahre 961/1554-5 einen *Bûstân-i Ḥiyâl* im Stile Sa‘dîs, für andere Werke siehe TAMÎMDÂRÎ, ‘*Erfân*, I 125, 136, 137.

⁶⁵ Die volle Namensform bei TAMÎMDÂRÎ, Aḥmad: ‘*Erfân va adab dar ‘aṣr-e şafavîye*, II Bde. Teheran 1373/1994 hier I 136.

⁶⁶ NAVÎDÎ 12.

Monat Receb 952/September 1545⁶⁷ in offizieller Mission an den Hof Şâh Tahmâsbs, wo er „eineinhalb Jahre im großherrlichen Gefolge blieb.“⁶⁸ Er hatte Zugang zu offiziellen Dokumenten, zitiert viel aus den HÂTERÂT und anderen offiziellen Schriftstücken wie *feth-nâmes* u.ä. Gerade für den Beginn der Erhebung Alkâs Mîrzâs gibt er wichtige Details, die in anderen Chroniken fehlen. Berühmtheit hat das *Târîh-i İlçî-yi Nizâmşâh* aber vor allem für seine Beschreibung der Nachbarstaaten Irans bekommen, vor allem für Schirwan und die südkaspischen Länder ist es oft die einzige Quelle über deren innere Entwicklung.

SULTÂNÎ: CIHÂNÂRÂ und NAVÎDÎ waren die Hauptquellen für Seyyid Hasan b. Murtaẓâ Huseynî Astarâbâdîs *Târîh-i Sulţânî* dessen uns betreffende Abschnitte jedoch viel zu knapp und überdies noch voller Fehler in der Datierung ist, sodass ich es nur fallweise herangezogen habe. Das Werk wurde im Jahre 1115 vollendet.⁶⁹

HULÂŞA: Eine Generation jünger als Hasan Beg Rûmlu, ‘Abdî Beg Şîrâzî und Kâzî Ahmed Gaffârî ist der aus Kûm stammende Kâzî Ahmed İbrâhîmî Husaynî Kûmî. Er verfasste ungefähr um das Jahr 999 (began am 30. Oktober 1590) eine Chronik unter mit dem Titel *Hulâşatu t-Tavârîh*. Der uns betreffende Teil über die Herrschaft Şâh Tahmâsbs ist annalistisch aufgebaut, neben dem Hicrî-Datum nennt er das Regierungsjahr und das türkischen Jahr beginnend mit Nevrûz. In diesem Abschnitt schreibt er zu einem großen Teil RÛMLU aus, er zog aber auch andere Chronisten wie NAVÎDÎ, CIHÂNÂRÂ, HÛVÂNDAMÎR und vor allem die HÂTERÂT heran, um nur die wichtigsten zu nennen. Diese Darstellung wurde von ihm durch Augenzeugenberichte aus der Verwandtschaft und von seinen Bekannten ergänzt. Kâzî Ahmed wurde am 17. Rebî‘ 953/18. Mai 1546 in Kûm geboren, noch in seinen Kindertagen zog die Familie nach Maşhad, an den Hof İbrâhîm Mîrzâs, wo er acht Jahre lang blieb und seine Ausbildung genoß. 1581 war er in der obersten Finanzbehörde tätig, 1589 befand er sich als Schreiber im Hoflager Şâh ‘Abbâs. Die letzte gesicherte Nachricht von ihm datiert auf den Muḥarrem 1015/Mai 1606, es gibt aber auch die Überlegung, dass er später nach Indien gegangen sei.⁷⁰

⁶⁷ NIZÂMŞÂH-T 153.

⁶⁸ NIZÂMŞÂH-T 154: راقم این حروف مدّت یک سال و نیم در اردوی اعلی بود.

⁶⁹ SULTÂNÎ 7, 8.

⁷⁰ Für Signaturen etc. siehe 908; ECHRAQI, Ehsan: „Le Kholâsat al-Tawârikh de Qâzi Ahmad connu sous le nom de Mir Monshi,“ in: *StIr* IV/1975 73-89; sowie seine Einleitung bei HULÂŞA I nuh - bîst u haşt; MÜLLER, Hans: *Die Chronik Hulâşât at-Tawârîh des Qâzî Aḥmad Qumî, Der Abschnitt über Shah ‘Abbâs I.*, Wiesbaden 1964 3-6; HINZ, Walt-

MUNŞÎ: Der 1560 geborene İskender Beg Türkmen soll ein Schüler des Kâzî Ahmed gewesen sein, in seinem eigenen Werk, *Târîh-i Âlamârây-ı Abbâsî*, gibt es dafür aber keine Bestätigung. Mit sechsundzwanzig Jahren nahm er freiwillig am Krieg von 1586/7 teil und arbeitete später in der Finanzverwaltung bevor er sich der Geschichtsschreibung zuwandte. 1592/3 wurde er in die Reihen der Großschreiber (*munşiyân-ı izzâm*) des Schah aufgenommen. In dieser oder einer ähnlichen Funktion blieb er dann bis zu seinem Tode, der ihn vermutlich nach 1632 ereilte. Seine Nähe zum Hof und seine persönliche Kenntnis der Staatsspitze machen sein Werk so wichtig. MUNŞÎ gliedert sich in zwei Teile (*şahîfe*): der erste behandelt die Zeit der Safaviden bis zu Şâh Abbâs I. und der zweite Band behandelt die Herrschaft Abbâs. Dieser Teil ist annalistisch aufgebaut, während der erste Band die wichtigsten Ereignisse unter dem jeweiligen Herrscher in verschiedene Gruppen zusammenfasst. So bilden die Kriegszüge der Osmanen gegen Iran, die Kriege Tahmâsbs gegen Georgien und die Einfälle der Usbeken jeweils ein eigenes Kapitel, dem dann Biographien der Familie des Schah, der wichtigsten Fürsten, Stämme, Schreiber, Gelehrten und Dichter angeschlossen werden. In diesem ersten Teil folgt er den obengenannten Chronisten.⁷¹

ANONYMUS-AFŞÂR: Der ANONYMUS-A behandelt die Regierungszeit Şâh Tahmâsbs und wurde daher vom Herausgeber Irâc Afşâr mit dem Titel *Âlamârâ-yi Şâh Tahmâsb* versehen. Der Chronist ist zwar über die politischen Verhältnisse umfassend informiert, doch kann er dem Hofe nicht nahe gestanden sein. Dazu unterscheidet sich seine Sprache viel zu deutlich von der Ausdrucksweise der anderen Chronisten, sie ist nahezu volkstümlich. Afşâr wies vor allem auf moderne umgangssprachliche Formen hin, kommt dann zum Schluss, dass er aufgrund dialektaler Besonderheiten wahrscheinlich aus Yazd stammen dürfte. Ein weiteres Indiz dafür sind seine zahlreichen Fehler bei den militärischen Dienstgraden, Titeln u.ä.⁷² Außerdem scheint er zu den Kızılbaş kein gutes Verhältnis gehabt zu haben, so widmet er den Spannungen zwischen den Bürgern der Städte und den Kızılbaş viel Raum. Jedenfalls setzt er uns von Abläufen und von Verhältnissen in Kenntnis, denen die übrigen Chronisten weniger Bedeutung zumessen, wie die Lage der Zivilbevölkerung, die - und auch hier hätte man gern mehr Beispiele - nicht als passives Opfer sondern als aktiven, listen- und fintenreichen Mitspieler vorstellt.

her: „Eine neuentdeckte Quelle zur Geschichte Irans im 16. Jahrhundert,“ in: *ZDMG* LXX-XIX/1935 315-328.

⁷¹ BALA, Mirza: „İskender Bey Münşî,“ in: *İA* V/2 1082, 1083; ERDMANN, Franz: „İskender Munschi und sein Werk,“ in: *ZDMG* XVI/1861 457-501.

⁷² ANONYMUS-A 9-18.

ĞIZILBAŞ: Das nächste Werk trägt den Titel *Târîh-i Kızılbaşân* und muss zwischen den Jahren 1007 (begannt am 4. August 1598) und 1013 (begannt am 30. Mai 1604) verfasst worden sein.⁷³ Es enthält eine genaue Aufstellung der verschiedenen Stämme, deren wichtigste Fürsten und die ursprünglichen Gebiete, aus denen sie meist zur Zeit Şâh İsmâîls nach Persien ausgewandert waren. Daher wurde es vor allem für den Abschnitt über den Begriff „Kızılbaş“ (Kapitel 2) herangezogen. Besonders erwähnenswert ist, dass der Chronist ausgedehnte Abschnitte den Akköyunlu widmet. Das zeigt, meiner Ansicht nach das große Prestige der Akköyunlu und Karaköyunlu.

Europäische Chroniken (Abschnitt C.2.4)

Dass kaum europäische Quellen über den Fall Alkâs Mîrzâs fließen, war zu erwarten. Die ältesten Berichte sind die zweier französischer Reisender, des um 1520 in Poitiers geborene Jean CHESNEAU, der sich aus Abenteuerlust dem französischen Botschafter angeschlossen hatte und sein Sekretär wurde, und des 1525 in Bourges geborene Jacques GASSOT, der ab 1547 als Kurier nach Istanbul tätig war. Beide nahmen als Mitglieder der französischen Gesandtschaft am Persienfeldzug teil und verfassten darüber einen Bericht, wobei ein Einfluss GASSOTS auf CHESNEAU (vielleicht auch auf den später schreibenden Busbecque) festzustellen ist.⁷⁴ Gassots Bericht ist eigentlich ein Brief an seinen Onkel, dem Sekretär des Königs Monsieur Maistre Jacques Thiboust. Beider Interesse galt natürlich der Antike, deren steinernen Zeugen sie ihre besondere Aufmerksamkeit widmen, sowie den Christen in der Gegend. Vielleicht nicht von überragender Bedeutung, aber doch nennenswert sind ihre genauen Beschreibungen der Gartenfrüchte in den verschiedenen Städten.

Von den übrigen Reiseberichten⁷⁵ sind vor allem der des venezianischen Gesandten beim Schah, Michele Membré zu nennen der Persien in den Jahren

⁷³ ĞIZILBAŞ 3-6.

⁷⁴ GASSOT, Jean: *Le discours du Voyage de Venise à Constantinople contenant la querelle du grand seigneur contre le Sophi [...]*, Paris 1550; CHESNEAU, Jean: *Le Voyage de Monsieur D'Aramon Ambassadeur pour le Roy en Levant*, herausgegeben von Charles SCHEFER Genf ²1970 (¹Paris 1882). Für diese und andere französische Reisende, die sich dem Botschafter angeschlossen hatten siehe die Anmerkungen bei PAVIOT, Jacques: „The French Embassy to the Porte: Scholars and Travellers in the Levant: 1547-1553,“ in: *Studies on Ottoman Diplomatic History I* edited by Sinan KUNERALP İstanbul 1987 27-39 hier 31-35 und GÖLLNER, *Turcica*, III 14, wo auch die von ihnen verfassten Werke angeführt werden. Ihre Itinerarien wurden bei YERASIMOS, *Voyages*, 207-215 ausgewertet.

⁷⁵ Für europäische Reiseberichte im Osmanischen Reich siehe TAYANÇ, Muin M.: „Türkiye İle İlgili Seyahatnameler I, (Bibliografya Denemesi),“ in: *BTTD LVII/1972* 40-47; und ders.

1539-1542 bereiste und dessen Werk⁷⁶ vor allem für die inneren Verhältnisse Persiens herangezogen wurde. Dasselbe gilt übrigens auch für die späteren Werke KAEMPFRS und OLEARII. Zu den Geschichtswerken MINADOIS, BIZARI und KRUSINSKIS ist zu sagen, dass diese Quellen nur dann brauchbar sind, wenn man sich vergegenwärtigt, dass die Ermordung des osmanischen Prinzen Muṣṭafâs und die Flucht seines Bruders Bâyezîds mit dem Fall Alkâs Mîrzâ vermischt werden. Für die inneren Verhältnisse der safavidischen Verwaltung wurde auch das Werk des Reisenden CHARDIN herangezogen, der jedoch etwas später schreibt.⁷⁷

ARCHIVALIEN (C.1)

Neben den Chroniken, in den wie gesagt von Fall zu Fall auch der Inhalt verschiedener Staatsschreiben oder anderer Briefe bzw. Berichte wiedergegeben wurde, habe ich natürlich auch offizielle Schreiben herangezogen, welche in Editionen vorlagen. Dabei erwiesen sich die osmanische Veröffentlichungen wie die berühmte *Münşe'ât*-Sammlung des Ferîdûn Beg⁷⁸ oder die von A.C. SCHÆNDLINGER⁷⁹ veröffentlichten Dokumente weniger wertvoll, als die von WALSH und 'Abdulḥusayn NAVÂ'Î publizierte. Vor allem die bei NAVÂ'Î edierten Briefe und Siegesschreiben (*feth-nâme*) Şâh Ṭahmâsbs habe ich ausführlich herangezogen.⁸⁰

Von den in Frage kommenden Archiven habe ich im Başbakanlık Osmanlı Arşivi (BOA)/İstanbul und im Haus-, Hof- und Staatsarchiv (HHStA)/Wien geforscht; der Zutritt zu den Beständen im Topkapı Sarayı wurde mir nicht gewährt. Die Bestände des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchives sind der Osmanistik seit jeher bekannt. Allerdings wurden sie eher selten auf die safavidisch - osmanischen oder safavidisch - europäischen Beziehungen hin befragt. Dabei finden sich im Briefwechsel des Gesandtenverkehrs aus den Beständen *Turcica*, *Hungarica* und *Venedig* viele wertvolle Berichte darüber. Für

„Türkiye İle İlgili Seyahatnameler II, (Bibliografya Denemesi),“ in: *BTTD* LVIII/1972 39-42.

⁷⁶ MEMBRÉ, Michele: *Mission to the Lord Sophy of Persia (1539-1542)*, Translated with Introduction and Notes by A.H. MORTON, SOAS London 1993.

⁷⁷ Siehe die Bibliographie Abschnitt C.2.4 Seite 911.

⁷⁸ FERÎDÛN BEG: *Mecmû'a-ı Münşe'âtü s-Selâfîn*,¹ II Bde. İstanbul 1264-1265/ und ders.: *Münşe'âtü s-Selâfîn*,² II Bde İstanbul 1274-1275.

⁷⁹ SCHÆNDLINGER, Anton Cornelius: *Die Schreiben Süleymâns des Prächtigen an Karl V., Ferdinand I. und Maximilian II. aus dem Haus-, Hof- und Staatsarchiv zu Wien*, Wien 1983.

⁸⁰ NAVÂ'Î, 'Abdulḥusayn: *Şâh Ṭahmâsb-i Şafavî, asnâd va mukâtibât-i târîhî hamrâh bâ yâddâştâ-yi tafşîlî*, Tehrân 1350.

den Zeitraum von 1541 - 1552 liegt bereits eine Edition vor,⁸¹ die viel ergiebiger ist, als die bekannteren Editionen zum Beispiel Charrieres, Alberis oder die Nuntiaturberichte vom Kaiserhof,⁸² die ich dennoch gesichtet und ausgewertet habe.

Von ganz besonderer Bedeutung sind die Berichte von Johann Maria Malvezzi, des ersten habsburgischen Residenten in İstanbul, der vom 29. September 1546 bis zum 11. September 1554 in İstanbul weilte. Malvezzi stammte aus Brescia und trat in den Dienst König Ferdinands. Seine genauen Berichte über die Verhältnisse des osmanischen Reiches und über den Verlauf des Krieges, bestimmten maßgeblich die habsburgische Politik den Osmanen gegenüber. Die reichhaltige Korrespondenz Malvezzis mit Ferdinand, welcher im Gegensatz zum französischen Botschafter Aramon während des Feldzugs in İstanbul bleiben musste, sind eine der wichtigsten Quellen dieses Feldzuges. Wer seine Informanten und Spione waren, wissen wir nicht. Eine schwacher Verdacht fällt auf jenen Griechen, den LEWENKLAU als Autor einer verschollenen Übersetzung des MATRAKÇI-B vermutet, weil er „dem Zug selbst, in eigener Person beygewohnt“⁸³ haben soll - vielleicht Matrakçı Naşûh selbst? Malvezzi informierte Ferdinand nicht nur über die Verhältnisse im Feldlager des Sultans und über den Hof, sondern widmete seine Aufmerksamkeit auch der osmanischen Flotte unter Turgut Re'îs, was natürlich im Interesse Spaniens und Siziliens lag. 1551 Als Bürge für den Friedenswillen seines Königs in-

⁸¹ DŽAJA, Srećko M.: *Austro-Turcica 1541-1552. Diplomatische Akten des habsburgischen Gesandtschaftsverkehrs mit der Hohen Pforte im Zeitalter Süleymans des Prächtigen*, herausgegeben von Karl NEHRING unter Mitarbeit von Günter WEISS, München 1995; auf die Bedeutung der österreichischen Archive wurde erst in jüngster Zeit wieder hingewiesen, siehe KARAGÖZ, Hakan: „Osmanlı Askerî Tarihinin Kaynağı Olarak Avusturya Arşivleri,“ in ŞAHİN, Cevat und Gültekin YILDIZ (Hgg): *Osmanlı askerî tarihini araştırmak: yeni kaynaklar yeni yaklaşımlar*, İstanbul 2012 109-129.

⁸² CHARRIERE, Ernest: *Négociations de la France dans le Levant ou Correspondances, Mémoires et Actes Diplomatiques des Ambassadeurs de France à Constantinople et des Ambassadeurs, Envoyés ou Résidents à divers Titres à Venise, Raguse, Rome Malte et Jérusalem en Turquie, Perse, Géorgie, Crimée, Syrie, Égypte, etc. et dans les États de Tunis, d'Alger et de Maroc* (=Collection des Documents Inédites sur l'Histoire de France, Premier Série: Histoire Politique), II Bde. Paris 1848-1850; ALBERI, Eugenio (Hg): *Relazioni degli ambasciatori veneti al senato*, Ser. III 1-3 Florenz 1839 - 1855; PREUSSISCHEN ARCHIV-VERWALTUNG (Hg): *Nuntiaturberichte aus Deutschland, nebst ergänzenden Aktenstücken, erste Abteilung 1533 - 1559*, XII Bde. Gotha - Berlin 1898 - 1912. (2. unveränderte Auflage Frankfurt 1968).

⁸³ Siehe S. 24.

haftiert,⁸⁴ kehrte Malvezzi 1553 nach Wien zurück, wo er am 6. Jänner 1555 starb.⁸⁵ Weniger an der Zahl aber ebenso von großem Interesse sind die Berichte des Triestiner Adligen Justus de Argento. Argento brachte als erster den vereinbarten Tribut an die Pforte und verfasste überdies eine wichtige Relation.⁸⁶ Eine weitere Quelle sind die Briefe des kaiserlichen Gesandten Gerhard Veltwyck, des einzigen Orientalisten - er studierte unter anderem die hebräische, arabische und chaldäische Sprache und gilt mit Reuchlin, Masius und Widmannstetter als Gründer der Orientalistik - der zwischen 1545 - 1547 als Botschafter in Istanbul weilte. Über ihn liegt eine noch lange nicht veraltete Biographie aus den dreißiger Jahren vor.⁸⁷ Im Gegensatz zu den Beständen *Hungarica* und *Turcica* liegen *Venedig - Berichte* noch nicht gedruckt vor. Dabei handelt es sich um die Berichte zweier Spanier in Venedig, des Historiker und Literaten Don Juan de Mendoza, der seit 1538 Agent Karl V. in Venedig, dann in Rom und Trient war, und Domingo de Gaztelus, des Agenten König Ferdinands dortselbst,⁸⁸ welche ihre Informationen entweder direkt von einlaufenden Schiffen aus der Levante erfuhren, von Ragusa aus in Kenntnis gesetzt wurden oder die von den Venezianer informiert wurden. Ihre Berichte sind eine wertvolle Ergänzung zu denen Malvezzis und setzen mit der Eroberung Tebriz ein. Unter ihnen befinden sich auch einige *avvisos* aus Pera, die an die Signoria gerichtet waren.

Handelt es sich bei den habsburgischen Archivalien um Eingaben an den Hof, so handelt es sich bei den von mir gesichteten osmanischen Archivalien in den meisten Fällen um von den Zentralstellen verfasste Rechnungsbücher jeglicher Art. Es gibt nur wenige Eingaben (*‘arż*), von denen ein Brief Alkâs

⁸⁴ Die Arbeit von KROPF, L.: „L’arrestation de Malvezzi,“ in: *Századok* 1896 389-393 stand mir nicht zur Verfügung.

⁸⁵ Den Lebenslauf Malvezzis siehe bei PETRITSCH, *Gesandtenwesen*, 62-76; Aus sprachlichen Gründen standen mir die folgende Arbeiten nicht zur Verfügung: TÖRÖK, Pál: „A Habsburgok első Sztambuli rezidense (Malvezzi János Mária) I,“ in: *Budapesti Szemle* CCXIV/Szept. 1929 413-435 sowie derselbe: „A Habsburgok első Sztambuli rezidense (Malvezzi János Mária) II,“ in: *Budapesti Szemle* CCXV/Okt. 1929 87-104.

⁸⁶ PETRITSCH, *Gesandtenwesen*, 58-62.

⁸⁷ ROSENBERG, Manfred: *Gerhard Veltwyck, Orientalist, Theolog und Staatsmann*, Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde der Hohen Philosophischen Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen, Wiesbaden 1935; Für eine Kurzbiographie Veltwycks siehe auch PETRITSCH, Ernst Dieter: *Beiträge zur Diplomatie Ferdinands I. an der Hohen Pforte. Das Gesandtenwesen 1545-1547, (unveröffentlichte maschinschriftliche Prüfungsarbeit am Institut für österreichische Geschichtsforschung,)* Wien 1977 77-87; SPÜLLER, Bertold: „Die Europäische Diplomatie in Konstantinopel bis zum Frieden von Belgrad (1739)“, in: *JKGS* 3/4/1935 321.

⁸⁸ Für beide siehe DŽAJA, *Austro-Turcica*, Index.

Mîrzâs besonders erwähnenswert ist. Der Rest sind überwiegend Dokumente die vom Hof abgingen, so zum Beispiel Befehle an den Großstatthalter (*beglerbegi*) von Diyarbakır, Ayâs Paşa, die vor allem die osmanische Versorgungslage im Jahre 1549 beleuchten.⁸⁹ Die Osmanen verfassten während ihres Aufenthalts in Ulukışla (1. Dezember 1549) verschiedene Siegeschreiben (*feth-nâme*)⁹⁰ um ausländische Herrscher vom osmanischen „Sieg“ über Iran in Kenntnis zu setzen. Wahrscheinlich wurden mehrere Siegeschreiben, so an Venedig und Polen, vielleicht auch für islamische Herrscher verfasst, eine Quelle weist auf ein Siegeschreiben an die Krim hin.⁹¹ Erhalten sind die nach Wien und Paris gesandten, die der Forschung schon seit langem zugänglich sind. Das für den König von Frankreich bestimmte wurde durch den Bruder Cambrais an König Heinrich nach Frankreich gesandt,⁹² in die Urkundensammlung Ferîdûn Begs aufgenommen⁹³ und von Charles SCHEFER als Anhang zu CHESNEAU ediert.⁹⁴ Eine zeitgenössische italienische Übersetzung⁹⁵ legte Malvezzi diesem Schreiben vom 25. Februar 1550 bei.⁹⁶ Das an Ferdinand adressierte wurde in seiner nicht mehr auffindbaren lateinischen Übersetzung schon von Joseph von HAMMER-PURGSTALL⁹⁷ ausgewertet und das osmanische Original von Anton C. SCHÄNDLINGER ediert.⁹⁸ Die beiden Schreiben variieren nur sehr leicht im Text, als Autor kommt nur der *nişancı* Celâlîzâde Muştafâ in Frage, dessen Chronik von ihnen beeinflusst worden ist.

Von größter Bedeutung sind die *rûznâmçe defterleri* des großherrlichen Schatzes (*hazîne-i ‘âmire*), in welchen dessen Einnahmen und Ausgaben genau angeführt werden und die geschlossen ins Feld mitgeführt wurden.⁹⁹ Die

⁸⁹ Siehe Abschnitt C.1.4.

⁹⁰ MURPHEY, 230 Anm. 6 schreibt *zafernâme*, wahrscheinlich hat er aus dem Deutschen rückübersetzt.

⁹¹ Siehe Seite 616.

⁹² DŽAJA, *Austro-Turcica*, 397: *Mando a V.ra Ma.tá inclusa nella presente mia la copia della lettera del Turco scritta al re di Franza, portata per el fratello di Cambrai.*

⁹³ FERÎDÛN, *Münşe’ât*,¹ I 490-493; FERÎDÛN, *Münşe’ât*,² I 606-605; aus dieser Edition wurde es von NAVÂ’Î, *Ṭahmâsb*, 189-193 übernommen.

⁹⁴ CHESNEAU 261-266.

⁹⁵ DŽAJA, *Austro-Turcica*, 388-392 [145].

⁹⁶ DŽAJA, *Austro-Turcica*, 396, 397 [147].

⁹⁷ HAMMER, *GOR*, III 287; vgl. SCHÄNDLINGER, *Schreiben*, 24.

⁹⁸ SCHÄNDLINGER, *Schreiben*, 24-31 [Urkunde 11].

⁹⁹ Sie haben nichts mit den *rûznâmçes* für die Timare zu tun. Für diese siehe HOWARD, Douglas: „The BBA *Ruznamçe Tasnifi*: A New Resource for the Study of the Ottoman *Timar* System“, in: *The Turkish Studies Association Bulletin* X/1986 11-19 und FINKE, Detlev: „Towards a Classification of the Ottoman Fiscal Surveys (*Tapu Tahrir Defterleri*, *defâtir-i Hakaniye*) 15th and 16th Centuries“, in: *CIEPO* XII Prag 1998 dagegen vgl. BARKAN,

Ausgaben betreffen vor allem Ehrenkleider, die im Divan verliehen wurden, daher werden manche dieser *defter* auch *teşrîfât* oder *in‘âmât defterleri* genannt. Dem osmanischen Geschenkwesen - und *ergo* diesen *deftern* - widmete Hedda REINDL-KIEL eine Studie.¹⁰⁰ In dieser Arbeit habe ich vor allem von der genauen Datierung, den Ortsnamen und die genaue Nennung von Personennamen und Titeln, sowie ihren Angaben über die Annahme von Geschenken und Ausgabe von Ehrenkleidern, profitiert. Diese Aufzeichnungen ergänzen die Angaben der osmanischen (und anderer) Chronisten in einmaliger Art und Weise, die dadurch überprüft werden konnten, was immer wieder zu überraschenden Ergebnissen führte. Die wichtigsten wurden dem Bestand Kâmil Kepeci (KK) entnommen, es sind dies BOA: KK 1864 und BOA: KK 664m. Leider ist der für uns so wichtige Zeitraum des Feldzuges vom 28. März 1548 bis zum 3. November 1548 nicht dokumentiert, offensichtlich fehlt hier ein Band, er dürfte entweder unter falscher Signaturen in einem anderem Bestand aufbewahrt werden, oder ist in Verlust geraten. Das trifft aber nicht nur auf die *rûznâmçe* zu, es gibt einfach keine nennenswerte osmanische Archivalie aus dem besagten Zeitraum, welche auch nur das Geringste über den Kriegsverlauf aussagt,¹⁰¹ sodass die Chroniken die einzige osmanische Quelle bleiben. Das ist aber eigentlich gar kein Nachteil, weil nun sozusagen Chancengleichheit

Ömer Lutfi: „Daftar-i Khākānī“, in: *EP*² II 81-83. Für die *hâzîne-i ‘âmire rûznâmçeleri* siehe SAHILLIOĞLU, Halil: „Rûznâmçe“, in: *Tarih boyunca paleografya ve diplomatik semineri*, 30. Nisan - 2. Mayıs 1986, İstanbul 1988 113-139; GÖYÜNÇ, Nejat: „Ta‘rîh Başlıklı Muhasebe Defterleri“, in: *OA X/1990* 1-37; für die osmanische Bürokratie und die Klassifikation der verschiedenen *defter* siehe EMECEN, Feridun Mustafa: *Osmanlı Klasik Çağında Hanedan, Devlet ve Toplum*, İstanbul 2011 111-250; Der Vorsteher des Büros wurde *rûznâmçeî/rûznâmçeci* Hierzu WOODHEAD, Christine: „Rûznâmedjî“, in: *EP*² VIII 652. Eines wurde bereits systematisch ausgewertet, siehe İPÇIOĞLU, Mehmet: „Kanunî Süleymân’ın Estergon (Esztergom) Seferi 1543 (Yeni Bir Kaynak)“, in: *OA X/1990* 137-160. Zur Frage der auf den Feldzug mitgenommenen *defter* siehe EMECEN, Feridun Mustafa: „Sefere Götürülen Defterlerin Defteri“, in: *Prof. Dr. Bekir Kütükoğlu’na Armağan*, İstanbul 1991 241-268.

¹⁰⁰ REINDL-KIEL, Hedda: „Pracht und Ehre. Zum Geschenkwesen im Osmanischen Reich“, in: KREISER, Klaus und Christoph K. NEUMANN: *Das Osmanische Reich in seinen Archivalien und Chroniken. Nejat Göyünç zu Ehren*, İstanbul 1997 161-189. Auf die Bedeutung der Ehrenkleider und dieser *defter* habe ich an anderer Stelle ebenfalls hingewiesen. POSCH, Walter: „Zeremoniell: Osmanen“, in: *LexMa IX/1998* 579, 580; PETRITSCH, Ernst D.: „Zeremoniell bei Empfängen habsburgischer Gesandtschaften in Konstantinopel“, in: Ralph KAUZ, Giorgio ROTA und Jan Paul NIEDERKORN (Hgg): *Diplomatisches Zeremoniell in Europa und im Mittleren Osten in der frühen Neuzeit*, Wien 2009 301-322.

¹⁰¹ Während meines Forschungsaufenthaltes in İstanbul (1993-94) habe ich nur die Bestände durchgesehen, welche nach den einschlägigen Katalogen den Zeitraum von 1530 - 1560 abdeckten.

herrscht und die Werke der osmanischen Chronisten, denen der safavidischen gegenübergestellt werden müssen.

Da heutzutage nicht mehr alle den fraglichen Zeitraum umfassenden *defter* vorhanden sind, konnten die Kosten des Feldzuges nicht geschätzt, geschweige denn errechnet werden.¹⁰² Dasselbe gilt natürlich auch für die Truppenstärke und ähnlich verhält es sich auch mit den anderen *deftern*, wie die zum Beispiel den *rü'ûs*¹⁰³ oder *terakkî defterleri*.¹⁰⁴ Zwei *rü'ûs defterleri*, BOA: KK 208 aus dem Jahr 1547 und BOA: KK 209 aus dem Jahr 1550 - 1551 gehen über den von einem *rü'ûs* zu erwartenden Rahmen hinaus, so enthalten sie zum Beispiel Hinweise auf Getreidelieferungen nach Venedig und auch sonst verschiedenes, aufgrunddessen es Wert wäre zu überlegen, ob es sich nicht um eine Vorstufe der erst später einsetzenden und weitaus berühmteren *mühimme defterleri* handeln könnte, doch dies bedarf eigener *defterologischer* Studien, die ich in dieser Arbeit bewusst hintan gehalten habe.

¹⁰² Ömer Lütfi BARKAN hat seinerzeit versucht anhand verschiedener *rûznâmçes* ein osmanische Budgets zu erstellen und das Problem der osmanischen Budgets in mehreren Artikeln diskutiert, hierzu siehe: BARKAN, Ömer Lütfi: „954-955 (1547-1548) Malî Yılına âit bir Osmanlı Bütçesi“, in: *İÜ İFM* XIX/1957 219-276 und „933-934 (1527-1528) Malî Yılına ait bir bütçe örneği“, in: *İÜ İFM* XV/1953 250-329. Die Problematik ders.: „Osmanlı İmparatorluğu Bütçelerine Dair Notlar“, in: *İÜ İFM* XVII/1955 193-224; ders.: „Osmanlı İmparatorluğu “Bütçe,leri”ne Dair Notlar“, in: *İÜ İFM* XV/1953 238-250.

¹⁰³ Hierzu GÖYÜNÇ, Nejat: „XVI. Yüzyılda Ruûs ve Önemi“, in: *TD* XXII/1967 17-34.

¹⁰⁴ Für die von mir herangezogenen Bestände siehe den Anhang C.1.4.

